



Monika Mika

Lampertheim, den 18. Mai 2009

***Liebe Freundinnen und Freunde der Partnerschaft mit Santo Tomás!
Sehr geehrte Damen und Herren in den Pfarrgemeinderäten von Sankt Laurentius,
Sankt Bartholomäus und Sancta Maria! Lieber Herr Pfarrer Mohr, lieber Herr Pfarrer Ullmer!***

Vielleicht haben Sie es ja schon gehört: Mein Mann und ich sind Ende April von Hemsbach nach Lampertheim in die Diözese Mainz umgezogen. Damit verabschieden wir uns nach 39 Jahren aktiver Mitarbeit von unserer Pfarrgemeinde St. Laurentius und der Seelsorgeeinheit. Einher geht damit, dass ich — nach mehr als zwanzig Jahren Partnerschaftsarbeit — aus dem Sachausschuss „Peru-Partnerschaft“ ausscheide. Künftig werde ich nur noch beratend für die Partnerschaft mit Santo Tomás tätig sein, wenn meine Erfahrungen gebraucht werden. Offiziell werde ich mich von den Mitgliedern der Peru-Partnerschaftsgruppe am 9. Juni verabschieden.

Als ich am 20. Januar 2003 die Leitung der Gruppe in jüngere Hände legte, gab Waltraut Schwab-Domeier mir diese Worte mit auf meinen weiteren Weg. Bedeutungsvolle Worte, die mich seitdem begleiten. Damals schenkten mir die MitarbeiterInnen diesen gemütlichen Liegestuhl. „Nimm darin Platz“, meinten sie „und ruh’ dich aus!“ Wenn wir jedoch die Herausforderungen der vergangenen sechs Jahre Revue passieren lassen, hatte ich nicht wirklich Zeit, es mir darin gemütlich zu machen. Künftig wird Zeit dafür sein.*

Leicht wird mir der Rückzug nicht fallen. Wer mich ein wenig kennt weiß, wie stark ich von der Peru-Partnerschaft geprägt bin und wie sehr sie nicht nur mein, sondern auch das Leben unserer Familie beeinflusst hat. Persönlich brachte sie mich auf einen spirituellen Weg, dessen Auswirkung auf mein Leben ich mir damals nicht vorstellen konnte. — Sie öffnete mir nicht nur die Augen über die gängigen Klischees von den „Armen“ und machte mich mit ihrer Realität vertraut, die unvorstellbar und einfach nicht akzeptabel ist. Sie bereicherte mich auch mit der tiefen Erfahrung: „... y Dios habitó entre los pobres! ... und GOTT wohnt inmitten der Armen.“ Ja, ER wohnt inmitten dieses leidenden Volkes,... und Liebe, Freundschaft und Solidarität sind wirklich tragfähige Brücken zwischen unseren Welten! Auch wenn unser Partnerland Tausende von Kilometern von uns entfernt ist; auch wenn seine Bewohner andere Sprachen sprechen, andere geschichtliche und religiöse Erfahrungen haben, die von den unsrigen verschieden sind; auch wenn sie von anderen, sehr alten Kulturen geprägt sind und ihre eigene Weise haben, die Welt zu sehen und Mensch und Kirche zu sein, wurde die Vielfalt in der partnerschaftlichen Beziehung nicht zur Bedrohung des Eigenen, sondern zur großen Bereicherung.

Ja, die Partnerschaft hat mich vieles gelehrt und mich unglaublich bereichert! Sie hat meinen Geist angeregt; meine Kreativität hervorgehoben und mich herausgefordert, mich mutig zu bekennen und solidarisch zu handeln. Sie hat nicht nur meinen Glauben gestärkt, sondern mich gleichzeitig neu evangelisiert. Denn in der Partnerschaft mit den Armen begegneten uns eine tiefe Religiosität und eine geradezu ansteckende Hoffnung auf Gott, dem die Not seines Volkes zu Herzen geht. Geprägt haben mich die Erfahrungen mit der Kirche des

„Wir sind miteinander schon einen weiten Weg gegangen und Gott ist mit uns auf diesem Weg gewesen.“

Schon immer hat er die Wege von uns Menschen geleitet. Die Bibel erzählt in vielfältiger Weise davon. Deshalb legen wir heute unsere Gedanken für dich gesammelt in diese Worte:

**Sei neugierig auf das,
was Gott als nächstes mit dir vorhat.
Lass dich von Gott überraschen.
Vergiss nicht, dass du geführt wirst.
Horch auf die Botschaft, die dir Gott durch
deine Mitmenschen zukommen lässt.
Achte auf die Zeichen der Zeit.
Sei bereit zu lernen.
Bleib auf dem Weg.“*

Waltraut Schwab-Domeier, am 20.1.2003

Surandino, die auch während des internen schmutzigen Krieges in Peru (1980 bis 2000) solidarisch bei den Armen blieb und die - trotz aller Bedrohung - mit ihnen das Leben teilte und mutig zur Stimme für diese Stimmlosen wurde. Dies sind Lebens- und Hoffnungszeichen, die auch für uns außerordentlich bedeutungsvoll sind.

Ganz praktisch habe ich gelernt: Partnerschaft ist nicht einfach nur mit links durchzuhalten. Sie braucht viel Zeit und Energie, weil es gilt, sich eine solide und ausreichende Kenntnis des Partnerlandes anzueignen und sich auf den verschiedensten Gebieten Kompetenz zu erwerben. Aber sie braucht auch Liebe, Mut, Hingabe und Visionen. Sie braucht Offenheit und Freude am Neuen und an Austausch und Vernetzung mit den Partnern in Peru und hier mit anderen Partnerschaftsgruppen, dem Referat Weltkirche in Freiburg, den Menschenrechtsstellen und Hilfswerken. — Letztendlich ist eine Partnerschaftsbeziehung aber ein kreativer Prozess, der im Fluss ist und mit dem Terminkalender nur sehr bedingt planbar, weil ihre individuelle Struktur ständig ungeahnte Herausforderungen bereit hält, auf die es spontan, wie überlegt zu reagieren gilt.

*Rückschauend verdanke ich der Peru-Partnerschaft unendlich viel – aber vor allem den Menschen, die in diesen Jahren und Jahrzehnten hier und in Peru meine Wegbegleiter waren. Sie haben mich mit ihrem Enthusiasmus, ihrem Glauben und ihrer Hingabe angesteckt; mit ihrem Wissen und ihrer Kompetenz bereichert; mit ihrer Bereitschaft zu Austausch und Zusammenarbeit ermutigt und mit ihrer Freundschaft beschenkt. **Dazu gehören auch Sie!** Und dazu gehören im Zusammenwirken mit **Pfarrer Josef Mohr** und **Pfarrer Fritz Ullmer** auch die Gremien der **Pfarrgemeinderäte seit 1986**. Denn 1986 griff der Pfarrgemeinderat von St. Laurentius die Einladung von Erzbischof Dr. Oskar Saier auf, an der Partnerschaft mit der Kirche Perus teilzunehmen. Alle nachfolgenden Pfarrgemeinderäte haben seitdem immer wieder neu ihr „Ja“ zur Peru-Partnerschaft bekräftigt, sich in der Mehrheit mit ihr identifiziert und sie verantwortlich mitgetragen. Ohne die Begeisterungsfähigkeit und Unterstützung unserer früheren Pfarrer, der Pfarrgemeinderäte und vieler Gemeindemitglieder hätte die Peru-Partnerschaft sicher nicht das Gesicht, das sie heute zeigt. Das Gesicht einer vertrauensvollen, lebendigen Beziehung, die auf Augenhöhe gelebt wird, belastbar ist und auch in schwierigen Zeiten trägt. Und so schaue ich zuversichtlich in die Partnerschafts-Zukunft, denn ich habe den Eindruck, dass in den drei Bachgemeinden die Bereitschaft zur Partnerschaft mit Santo Tomás stetig weiter wächst. Und erfreulicherweise ist auch **Pfarrer Winfried Wehrle** gleich bei seinem Amtsantritt im September 2008 mit großer Bereitschaft und viel Elan in die Partnerschaft mit Santo Tomás eingestiegen.*

*Am 12. Januar 2009 hat der Sachausschuß „Peru-Partnerschaft“ unserer Seelsorgeeinheit ein **neues Leitungsteam** gewählt: **Edda Brehm** als **Vorsitzende**, die sich seit Beginn für die Peru-Partnerschaft engagiert und die 1997 und 2008 Delegationen angehörte, die unsere Partnerfamilie in Santo Tomás besuchten. Als **stellvertretende Vorsitzende** wählte die Gruppe **Annette Schwalbenhofer**. Auch sie ist seit vielen Jahren in der Partnerschaftsarbeit sehr aktiv, übernahm 2003 als Vorsitzende Verantwortung und hat in den sechs Jahren ihrer Amtszeit reiche Erfahrungen gesammelt. — Über die Jahre hinweg hat die Gruppe die Spiritualität einer Basisgruppe entwickelt, die die MitarbeiterInnen trägt und in ihren unterschiedlichen Begabungen stärkt. Dennoch sind diese Frauen und Männer durch Beruf und Familie nur sehr bedingt belastbar. Ich denke, nicht nur für die Gruppe, sondern auch für die Pfarrgemeinden wäre es ein großer Gewinn, könnten sich vor allem auch von St. Bartholomäus und Sancta Maria noch weitere Gemeindemitglieder zur Mitarbeit im Sachausschuß „Peru-Partnerschaft“ entschließen.*

*Dieser Brief ist mein ganz persönlicher Dankbrief an Sie alle, verbunden mit der Bitte, der Partnerschaft weiter treu zu bleiben — so wie mein Mann und ich das auch von hier aus sein werden. Bitte, wirken Sie auch in Zukunft als Multiplikatoren für die Partnerschaft und freuen Sie sich heute schon darauf, dass die Seelsorgeeinheit **im nächsten Jahr „20 Jahre Partnerschaft mit Santo Tomás“** feiern kann. Vorher jedoch feiert die Kirche im Surandino am 15. und 16. Juli 2009 das **50-jährige Bestehen der Prälatur Sicuani**. Das Fest steht unter dem Leitwort: „**50 Jahre Nachfolger und Missionare Jesu im Dienst am Leben**“.*

*Mit unserer peruanischen Partnerfamilie haben wir in den frühen Jahren für das deutsche Wort Partnerschaft das Quechuwawort „ayni“ gefunden. Inhaltlich bedeutet es: „**Dir gebe ich, von dir empfangen ich, miteinander teilen wir und davon leben wir.**“ In diesem Sinne danke ich Ihnen für die unkomplizierte und fruchtbare Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren und grüße Sie in herzlicher Verbundenheit.*

Monika Mika